

LITURGIE UND GEISTLICHES LEBEN

Im September 1961 hielt die Zentrale für liturgische Pastoral der französischen Diözesen in Angers eine Arbeitstagung ab, um den vierten Kongreß vorzubereiten, der unter dem Thema „Liturgie und geistliches Leben“ vom 10. bis 13. Juli 1962 in Angers stattfinden wird.

La Maisen-Dieu, revue de pastorale liturgique, No. 69, 1. Trimester 1962 (Editions du Cerf) gibt einen Überblick über die Problemstellung. Wissenschaftliche Beiträge, persönliche Gutachten verschiedener Berufe und eine Fragebogenaktion (für einzelne Stände speziell formuliert) liegen hier vor, um den Boden aufzureißen. Das ist auch vollauf gelungen.

Als in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts die liturgische Erneuerung durch Männer wie Baudoin, Herwegen, Parsch, Guardini in aktiven Gruppen „gezündet“ hatte, wuchs sie bald zu einer *Bewegung* heran, die charismatisch mitriß und missionarisch auftrat. Mit einer den Zielen der Bewegung selbst innewohnenden Drift strömten Wogen von Anliegen und Versuchen konsequent immer neuen Ufern zu. Vieles von diesen jungen Energien wurde vom kirchlichen Amt aufgestaut und zu dauerndem Besitz verfestigt. Offensichtlich ist die liturgische Erneuerung vom Stadium fließender „Bewegung“ zu einem solchen der Stagnation „geronnen“. Warum?

Mancher wird insgeheim den Umstand beklagen, daß wieder einmal dem Charisma durch das Amt der Atem genommen worden sei — doch ganz zu Unrecht! Entsteht doch gerade aus diesem Gegensatz jene Bewegung, die sich nicht zur Ruhe setzt, sondern experimentiert, zum Wesentlichen durchstößt und die zeitgemäße Antwort sucht. Eine Bewegung stirbt, wenn sie zu lange „sitzt“ (studiert und nicht praktiziert). Man ist versucht, bei enthusiastischen Äußerungen über die Liturgie als Quelle geistlichen Lebens für das Christenvolk resigniert zu lächeln. Die Christen zumindest in unseren Städten beweisen doch das Gegenteil: die einen bleiben fern, weil für sie Liturgie kein Lebenswert ist, viele andere „lassen das vor sich ablaufen“, weil sie mit dem Geschehen nichts anfangen können. Scheinbar ist die Liturgie nur für einen kleinen Kreis wirklich Quelle geistigen Lebens. Hier verfällt sie aber manchmal der Gefahr einer gewissen Esoterik, die vor sich selbst ein heiliges Spiel auführen und im übrigen mit Apostolatsaufgaben in Ruhe gelassen werden will.

Oder wie schwer ist es doch den Gemeinschaftscharakter liturgischer Frömmigkeit gegen die individualistische Ausrede einer mißverstandenen „Kämmerlein“-Frömmigkeit im gemeinsamen Haus Gottes recht herauszustellen, ohne persönliches Beten durch „liturgische Exerzier- und Lärmplage“ zu erschlagen! Wo liegt bei der Gestaltung liturgischer Feiern die gesunde Mitte zwischen eigenbrötlerischer und kollektivistischer Tendenz? Das geistige Klima, in dem die Christenheit heute atmet, ist geschwängert mit grellen, sensualistischen Reizen. Wie soll einen da das unaufdringliche, vornehme, zarte Werben liturgischer Gesten, Töne, Farben anrühren? Heute kann alles manipuliert werden. Wie soll aber bei einer technizistischen Seelenprägung das der menschlichen Willkür entzogene Geschehen, die dem spontanen Wirken der Natur entlichene Symbolsprache der Bibel ansprechen? Alles wird heute „enthüllt“: Körper, Gefühle, Geständnisse. Die Liturgie liebt aber die Verhüllung des Mysteriums. Wie kann sie ankommen und Quelle geistlichen Lebens werden beim Am-ha-arez, beim Mann aus dem Volk? Uhr und Terminkalender sind die allgegenwärtigen Tyrannen von heute. Wie kann ein Gehetzter sich betrachtend dem liturgischen

Dienst überlassen? Die engere Knüpfung übernationaler Beziehungen zeigt uns heute, daß Israel, Hellas, Rom, Europa nur ein Teil der großen Welt und ihrer vielen Kulturen sind. Die Liturgie, wie wir sie haben, ist aber größtenteils auf diesem Mutterboden gewachsen. Ist sie in peripheren Fragen auch praktisch davon ablösbar oder nicht? Wird der Asiate oder Afrikaner der Zukunft einer europäisch-abendländisch geprägten Liturgie gegenüber offen sein? Fragen über Fragen!

Es gibt aber auch Wege zu befreienden Antworten. Sie werden vom dogmatischen, biblischen und geschichtlichen Sektor her angezielt. Leclercq stellt mutige Prinzipien auf, Lecuyer gibt eine herrliche Deutung des Communio-Gedankens (Trinität-Christ-Mitchrist). Sehr lebendig sind die Beiträge aus dem praktischen Einsatz der Seelsorger und Laien im Apostolat, ebenso die 35 Fragen und Antworten der Ordensleute über die Rolle der Liturgie im geistlichen Leben. Eine Fragebogenaktion, die verschiedenen Gruppen und Ständen der Kathol. Aktion angepaßt ist, wird auch mithelfen, dem geplanten Kongreß eine farbige Fülle von Problemen zu liefern und den Themen ihren Sitz im Leben zu verleihen. Wir dürfen uns freuen, wenn uns die Ergebnisse zugänglich werden und uns für die eigene Besinnung und Arbeit nützlich sein können.

Maxglan-Michaelbeuern

Dr. P. Rafael Kleiner OSB

DAS SAKRAMENTAR VON SALZBURG¹⁾

Wenn auch der Schriftcharakter der Fragmente eher auf Süddeutschland zu weisen scheint, so ist doch die Heimat des Sakramentars seinem Inhalt nach in Padua zu suchen, wie Klaus Gamber, der Redaktor des Textes, aus der Eigenmesse für das Fest der hl. Justina schließt, zumal andere Heiligenmessen fehlen. Biliotheksheimat war zuletzt jedenfalls Salzburg. Abgesehen von einer (nicht zum Text gehörenden) Eintragung, die den Erzbischof Liuphramm nennt, stammen alle Kodizes, in denen sich die Fragmente fanden, aus Salzburg und haben dieselbe Deckelverzierung. Das Sakramentar diente jedenfalls in Salzburg dem liturgischen Gebrauch, bis es, weil durch neue Formulare überholt, aufgeteilt und die einzelnen Blätter zur Verklebung der Innenseiten von Bucheinbänden verwendet wurden. Die Fragmente wurden in München, Salzburg und Wien in drei Etappen gefunden.

Zweck der großangelegten Arbeit, in der auch früher veröffentlichte Teiluntersuchungen der beiden Forscher verarbeitet wurden, war einerseits der Nachweis, daß der sog. Paduaner Kodex (=P) — eine Pracht-Hs., die nach ihrem Schriftcharakter im Raum Lübeck-Aachen wahrscheinlich für die Veroneser Kirche nach einer Vorlage aus Aquileja hergestellt worden war — nicht das älteste erhaltene Sakramentar der römischen Kirche ist, wie manche glaubten, andererseits sollte untersucht werden, inwieweit das Salzburger Sakramentar,

¹⁾ Seinem Typus nach auf Grund der erhaltenen Fragmente rekonstruiert und in seinem Verhältnis zum Paduanum untersucht. Neu herausgegeben von P. DDr. Alban Dold und Klaus Gamber. Mit 3, Anhängen, 3 Schriftproben und 1 Karte. Beuroner Kunstverlag, 1960.